

Liebeswortekarg

Dagmar Brunner

Neue Lyrik aus Basel.

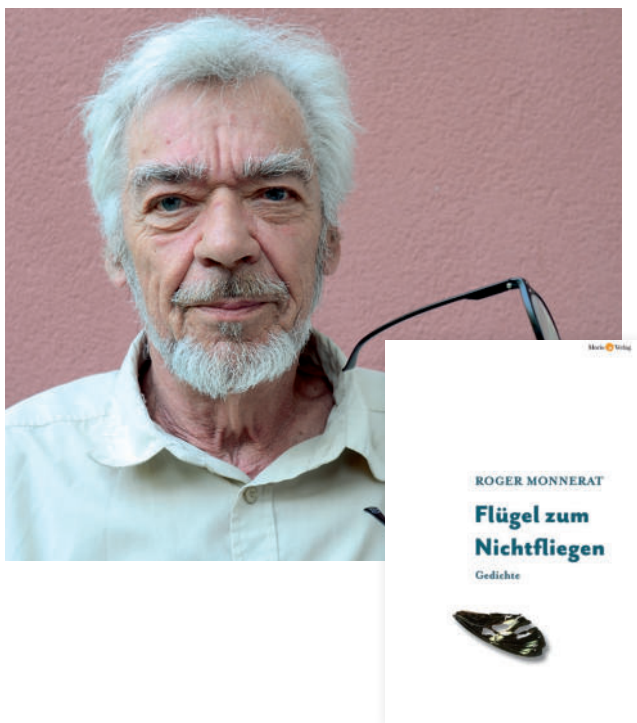
Die Natur und das Mythische machen sich in Gedichten gut, weiss Roger Monnerat (geboren 1949), während Sport und Automobile kaum vorkommen. In seiner Lyrik sind sie allerdings durchaus präsent, die Motoren, Flug- und Fahrzeuge, sogar von Zementmischern, Tankstellen und Radiatoren ist die Rede. Trotzdem huldigt auch er immer wieder der Natur, vor allem der weiblichen, die er «sehnsuchtsüchtig» liebevoll besingt, oft scheu wie ein mittelalterlicher Barde.

Tatsächlich klingen manche Texte wie Lieder und tritt der Dichter auch als Sänger auf. Seine Themen findet er durch Beobachtungen im Alltag, in der kritischen Auseinandersetzung mit dem Weltgeschehen, mit Schrecklichem und Schönem und mit sich selbst. Viele Gedichte drehen sich um den eigenen Körper, um Verletzlichkeit, Alter und Tod, was angesichts seines Jahrgangs kaum erstaunt. Aber der «Vorstadtdandy» in «Regenmantel, Hut und rauchend am Rhein» ist kein Jammerer, fröhlich frönt er seinen Lüsten und Lastern, baut sich auf an Film, Kunst und Literatur, an Rock'n'Roll und Jazz, an Whisky, Wein und Nikotin. Und schürft gerne nach poetischen Schätzen: «rosaliebe Lippen», «Streichelfuss», «Morgensilberhelle», «liebeswortekarg».

188 Gedichte versammelt das Bändchen, das der Basler Autor – früher engagierter Journalist bei der «WoZ» – nun vorlegt. Ob seine Lyrik an der Sprache des Symbolismus und des Existenzialismus sowie an abendländischer Philosophie und möglicherweise an grossen Songdichtern geschult ist, wie es im «Nachsatz» heisst, muss man nicht zwingend wissen. Seine «Flügel zum Nichtfliegen» laden allemal zu vernünftigen und (be-)sinnlichen Gedankenflügen ein.

Roger Monnerat, «Flügel zum Nichtfliegen»: Gedichte. Morio Verlag, Heidelberg, 2020. 135 S., br., CHF 12 Euro Mehr Lieder und Texte des Autors unter www.monneratsachen.ch

Ausserdem: Der Galerist und Verleger Franz Mäder legt drei neue Gedichtbände in seiner Reihe «Mäd Book Lyrik» vor, mit Texten von Berner AutorInnen: Erwin Messmer (Bd. 4), Raphael Reift (Bd. 5), Li Mollet (Bd. 6). Vernissage und Lesung siehe Website, www.galeriemaeder.ch



Roger Monnerat, «Flügel zum Nichtfliegen», Foto: zVg



Screenshot aus Online-Vernissage

Fake News im Mittelalter

Sabine Knosala

Bekannt wurde Satu Blanc durch ihre Bühnenstücke und Theaterrundgänge zu historischen Themen. Nun legt sie mit «Wohin so eilig, Johanna» ihren ersten Roman vor.

Was hat Sie zu der Geschichte inspiriert?

Satu Blanc: 2009 habe ich das Theaterstück «Die Spionin aus Rom» geschrieben und aufgeführt, in dem es um das Basler Konzil ging. Viele der Informationen, die ich damals recherchiert hatte, kamen am Schluss im Stück gar nicht vor. Auch die Geschichten der Nebenfiguren, die ich mir ausgedacht hatte, konnte ich nur teilweise unterbringen. So entstand die Idee, dieses Material später einmal für einen Roman zu verwenden.

Wie viel basiert auf historischen Fakten, wie viel ist Fiktion?

Die Geschichte selbst ist Fiktion, die Schilderung der damaligen Zeit basiert jedoch auf historischen Fakten. Mit anderen Worten: Johanna hätte es tatsächlich geben können, auch wenn es eher unwahrscheinlich ist, dass eine einzige Frau in ihrem Leben so viele Wechsel erlebt.

Die Titelheldin Johanna fragt sich stets, wo ihr Platz in der Welt ist. Ist das auch typisch für Satu Blanc?

Ja, das bin schon absolut ich (lacht). Allerdings habe ich meinen Platz im Leben gefunden. Dabei hilft mir auch immer wieder die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, durch die man die Ereignisse der Gegenwart besser einordnen kann.

Das Motto des Buches lautet «Jedem, der diese Geschichte liest, sei erlaubt zu glauben, was er will». Wie ist das zu verstehen?

Fake News gab es schon im Mittelalter: Damals wurden viele Dokumente gefälscht. Daher steht das Thema «Wahrheit» im Mittelpunkt des Romans – sei es nun die persönliche oder die historische.

Inwiefern konnten Sie beim Schreiben von Ihrer Erfahrung als SchauspielerIn profitieren?

Die einzelnen Szenen sind sehr bildlich beschrieben, weil ich sie mir detailliert vorstelle und teilweise sogar ausprobieren.

Wie ist es, ein Buch während der Corona-Krise zu lancieren?

Eine Katastrophe! Eine Buch-Vernissage funktioniert nur sehr bedingt online. Es braucht die Wechselwirkung mit dem Publikum.

Werden wir in Zukunft öfter von Ihnen lesen?

Ja, definitiv. Da ich ja seit Beginn des Lockdowns nicht mehr auf der Bühne stehen kann, schreibe ich wie wild an meinem neuen Roman. Ich hoffe aber, dass die Schutzmassnahmen weiter gelockert werden, sodass ich im Herbst mein neues Stück über Johanna Spyri, die Autorin von «Heidi», spielen kann.

Satu Blanc, «Wohin so eilig, Johanna»: Roman, Zytglogge Verlag, Basel, 2020. 252 S., gb., CHF 32, www.satublanc.ch